78. Jahrgang.

Erscheint Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich hier 1 ℳ, mit Trägerlohn 1.10 ℳ, im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.20 ℳ, im übrigen Württemberg 1.30 ℳ. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29. Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2200.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Gratisbeilagen: Das Plauderstübchen und Schwäb. Landwirt.

№ 17 Nagold, Montag den 25. Januar 1904.

Preis
des 2monatlichen Abonnements
Februar und März
auf den
Gesellschafter

in der Stadt . . . . . 68 Pfg.
im Bezirk u. 10 km-Verkehr 81 Pfg.
im übrigen Württemberg 87 Pfg.

Der fünfmal wöchentlich erscheinende Gesellschafter bringt schnell und in knapper Form: Originalartikel, politische Uebersicht, lokale Nachrichten, Vereins-Nachrichten, die wichtigsten Nachrichten vom In- und Ausland, wichtige Fälle aus dem Gerichtssaal, alle Vorkommnisse des öffentlichen Lebens, Reichs- und Landtagsberichte, Landwirtsch.-, Handels-, Verkehrs-, und Gewerbe-Nachrichten, Kursberichte, Vermischtes. Interessante Romane, Volks- und Jugend-Erzählungen, Feuilleton.

Amtliches.

Die Ortsvorsteher

werden unter Bezugnahme auf den Ministerialerlaß vom 4. ds. M. (Min.-Amtsbl. S. 30), betr. die Vornahme einer **allgemeinen Schafschau,** beauftragt, **binnen einer Woche** ein Verzeichnis der Schafbestände des Gemeindebezirks unter Angabe der Stückzahl derselben u. Bezeichnung derjenigen Herden, welche zur Sommerweide auf eine andere Markung gebracht werden, hierher vorzulegen. Eventuell ist Fehlanzeige zu erstatten.

Die **Schafbesitzer** werden darauf aufmerksam gemacht, daß vor Beendigung des Hellverfahrens die Abfahrt einer Herde, bei welcher die Räude festgestellt wird, auf die Sommerweide nicht gestattet wird.

Es ist daher in ihrem eigenen Interesse auf den Gesundheitszustand ihrer Herde ein scharfes Auge zu haben und von räudeverdächtigen Erscheinungen sofort Anzeige zu erstatten, damit das Hellverfahren beschleunigt werden kann.

Zur Fernhaltung der Räude empfiehlt es sich ferner, neu angekaufte Schafe erst nach Ablauf von mindestens 4 Wochen und nachdem dieselben sich bei der Untersuchung als unverdächtig erwiesen haben, mit den übrigen Beständen zu vereinigen.

Die Schafbesitzer sind entsprechend zu belehren.

Nagold, den 23. Januar 1904.

K. Oberamt: J. V.:
Stegmaier, Am.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser hat bekanntlich dem Reichstag wieder eine Schiffstabelle geschenkt. Es ist natürlich ein rein zufälliges Zusammentreffen, daß dieses Geschenk in dem Augenblick einging, als die Marineverwaltung die Mobilmachung für Südwestafrika in die Wege leitete. Nicht minder zufällig ist es, daß die Tabelle diejenige Seemacht betrifft, deren Bestand an Auslandsschiffen besonders stark ist, nämlich England. In parlamentarischen Kreisen betrachtet man gleichwohl die Zueignung der Tabelle gerade jetzt als einen Hinweis auf die Notwendigkeit der Vermehrung der deutschen Auslandsschiffe. Es ist ja allerdings anzunehmen, daß seinerzeit in der Begründung der Vorlage über die Auslandskreuzer auf den Herero-Aufstand Bezug genommen werden wird, in dem allgemeinen Sinn, daß die unberechenbaren politischen Zustände die dauernde Anwesenheit mehrerer Kriegsschiffe an der südwest-afrikanischen Küste erwünscht erscheinen ließen. An verfügbaren Schnellkreuzern fehlt es aber auch jetzt nicht, und wenn die Entwicklung der Dinge amtlicherseits vorausgesehen worden wäre, dann wäre wohl der Schutz der deutschen Interessen nicht ausschließlich dem altersschwachen Kanonenboot „Habicht" anvertraut, das sich bei dem Herannahen der Gefahr zudem noch in Kapstadt befand.

Mit welcher Pünktlichkeit und Sicherheit in unserer Militärverwaltung gearbeitet wird, davon haben wir jetzt ein neues Beispiel. Der Mobilmachungsbefehl für eine Expedition nach Südwestafrika traf am 17. ds Mts. morgens in Kiel ein. Unmittelbar darauf wurden die ersten Arbeiten für die Mobilmachung in Angriff genommen. Auf den Bureaus des Stationskommandos und des 2. Seebataillons herrschte eine fieberhafte Tätigkeit. Zunächst wurden die Mannschaften auf Tropendienstfähigkeit untersucht und dann mit der binnen wenigen Tagen zu beschaffenden Tropenausrüstung versehen. Beim Kommando der Marinestation der Nordsee, in dessen Händen die Ausführung der Mobilisierungsarbeiten ruht, ist behufs Beschleunigung derselben Nachtdienst eingerichtet worden. An der Expediton werden beinahe sämtliche verfügbaren Mannschaften der beiden Seebataillone teilnehmen, so daß nur die Rekruten zurückbleiben. Das Expeditionskorps wird in vier Kompanien geteilt, von denen das 1. und 2. Seebataillon je zwei Kompanien zu 125 Mann stellen.

In der Türkei wird unentwegt weiter gemordet und alle Maßregeln der Vertragsmächte scheinen vergeblich zu sein. Aus vielen Orten der Provinz laufen Nachrichten über Gewalttätigkeiten ein, verübt von Türken an Christen oder von bulgarischen Komitatschis an türkischen Landleuten, so daß die Erregung immer größer wird. In Monastir tötete ein Türke einen bekannten Griechen, weil dieser dem Türken, angeblich ein ziemlich roher Bey, ein Darlehen verweigert hatte. Bei Episkopie an der Bahnlinie zwischen Augustos und Vertekop wurden fünf türkische Landleute von einer kleinen Bande Komitatschis überfallen und niedergemacht. Aus Strumnitza wird berichtet, daß die daselbst sehr zahlreich beschäftigten bulgarischen Bergwerksarbeiter zurzeit wohl bei der Arbeit tätig seien, daß sie aber bereits ihre Orders für den Wiederbeginn des Aufstandes erhalten hätten. Ein daselbst ständig beschäftigter europäischer Fachmann hatte Gelegenheit, zu beobachten, daß die Leute regelmäßig von Boten unterrichtet werden und daß sie ihre Verstecke für Waffen und Munition besitzen. Die Gegend wird ständig von kleinen Banden bulgarischer Insurgenten durchzogen, die es vorzüglich verstehen, sich der Wachsamkeit des türkischen Militärs zu entziehen. Der Winter ist bisher erträglich gewesen, es gab keine heftige Kälte und die Schneefälle blieben vereinzelt, so daß der Winter bis jetzt eigentlich kein besonders wesentlicher Behinderungsgrund für die aufständische Bewegung gewesen ist.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Jan. **Servistarif.** Fritzen (Ztr.) erklärt, das Zentrum bewillige nur eine kürzere als die verlangte zehnjährige Frist zur Neuregelung des Servistarifs und beantragte Ueberweisung an die Budgetkommission.

Höffel (Rp.) spricht seine Zustimmung zu der Vorlage aus.

Eickhoff (Frs. Vp.) befürwortet die Aufhebung des Personalservis und Kompensation durch Verbindung des Durchschnittssatzes dieses Servises mit dem Gehalt der Offiziere und Militärbeamten. Redner bedauert, daß die Regierung nicht einen Gesetzentwurf über die Neuregelung des Wohnungsgeldzuschusses vorgelegt habe.

Bärwinkel (ntl.) sagt, die Klasseneinteilung der Orte bringe für manchen eine Enttäuschung. Das System des Wohnungsgeldzuschusses müsse verbessert werden.

Burkhardt (wirtsch. Vg.) schließt sich dem Vorredner an.

Schrader (Frs. Vg.) legt das Hauptgewicht auf die Regelung der Wohnungsgeldzuschüsse.

Posadowsky erklärt, weder der Reichstag noch die Regierungen könnten einen besseren Weg zur Lösung der schwebenden Frage als den vorliegenden finden.

Lattmann (wirtsch. Vg.) erklärt sich dagegen, daß eine Neuregelung des Servistarifs erst 1913 erfolge.

Hierauf wird die Vorlage der Budgetkommission überwiesen.

Verlängerung des Gesetzes über die **Friedenspräsenzstärke** des Heeres bis 1905.

v. Elern (kons) spricht das Bedauern der Konservativen darüber aus, daß die Vorlage nur eine einjährige Periode in Aussicht nehme und wünscht baldige Vorlegung eines Gesetzes für eine mehrjährige Festlegung der Friedenspräsenz.

Bebel (Soz.) spricht das Bedauern aus über die Begründung der Vorlage. Der Reichstag sei mit Arbeit so überhäuft, daß er nicht mehr mit einer Vorlage für eine mehrjährige Verlängerung der Friedenspräsenz beschäftigt sein wolle.

Fritzen (Z.) wünscht, daß die Friedenspräsenzstärke alljährlich durch den Etat festgestellt werde.

Um Ehr' und Gold.

Roman von E. von Linden.

36) Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Sohn des deutschen Schlossers besaß nicht allein das Aeußere eines Gentlemans, er war es in der Tat u. gewann durch seinen freien, offenen Blick, sein anziehendes Antlitz und vornehmes, liebenswürdiges Benehmen sogleich alle Herzen, die nicht ganz verknöchert waren in Selbstsucht und Neid. Es war erstaunlich, wie sich der junge Mann entwickelt hatte und welche Bildungsfähigkeit er besaß. Er hatte stets den Zug nach oben gehabt, der sich jedoch nicht in Aeußerlichkeiten wie bei dem protzenhaften Leo, sondern in dem Drange nach höherer Bildung und feineren Formen erwies.

Der Chef des Hauses Hawket war nicht daheim. Traugott ließ sich bei dem ersten Beamten der Firma, dem alten weißhaarigen Prokuristen, melden, der sein Beglaubigungsschreiben erst aufmerksam durchlas, bevor er ihn zum Platznehmen aufforderte.

Der alte Herr faltete den Brief bedächtig zusammen, steckte ihn in den Umschlag und fragte plötzlich, Traugott scharf anblickend, in deutscher Sprache: „Wir sind also aus Deutschland, mein lieber Mr. Weber?"

„Freilich bin ich ein Deutscher," erwiderte Traugott überrascht.

„So sind wir also Landsleute," fuhr der alte freundlich fort. „Ich kenne Ihren Chef persönlich sehr gut, wir waren Schulkameraden; hm, als er die Firma Lawrence gründete, waren wir geschiedene Leute. Ja, ja, mein junger Herr, ich kann's nun einmal nicht leiden, wenn man in der Fremde seinen ehrlichen deutschen Namen umwandelt. Ich heiße Bahnsen und nenne mich hier in Chicago nach wie vor in deutscher Weise, obgleich sie gern einen Mr. Benson daraus machen möchten. Lassen Sie sich Ihren Namen nicht verballhornisieren, junger Herr!"

„Ich selber werde es gewiß nicht tun, Herr Bahnsen," versetzte Traugott sehr ernst, „wir Deutsche haben es jetzt wahrlich nicht mehr nötig, uns unsrer Abstammung zu schämen, im Gegenteil, wir dürfen mit Stolz unsern deutschen Namen tragen. Was Mr. Lawrence anbetrifft, so muß er doch wohl seine guten Gründe gehabt haben. Er mag, wie alle Menschen, seine kleinen Schwächen besitzen, aber sonst ist er ein edler Mensch u. ein lauterer Charakter, dem ich sehr viel verdanke."

Der alte Prokurist nickte ihm freundlich zu.

„Das ist er, gewiß, — ja, ja, es freut mich aufrichtig, ein solches Urtheil über ihn, das sicherlich aus ehrlicher Ueberzeugung kommt, zu hören. Sie gefallen mir, ja, mein junger Landsmann, ich habe darin Erfahrung und einen sicheren Blick. Sagen Sie mir doch, wie Sie zu ihm gekommen sind? Na, Ihre Eltern sind mit Ihnen herübergekommen, wohnen in Newyork, kann's mir denken. Mein alter Lorenz protegiert seine Landsleute, wenn er auch seinen Namen englisiert hat. Kleine Schwäche von ihm, ja, ja, so ist es, Sie sind gut bei ihm angeschrieben, wie?"

„Ich habe mich stets bemüht, sein Vertrauen durch redliche Pflichterfüllung zu verdienen, Herr Bahnsen!" versetzte Traugott, froh, daß der alte wunderliche Herr die Frage, wie er zu Mr. Lawrence gekommen, sich gleich selber beantwortet hatte.

„Bin davon überzeugt, Herr Weber, ja, mein alter Lorenz würde Sie nicht hierher gesandt haben, wenn er nicht volles Vertrauen in Ihre kaufmännische Tüchtigkeit gesetzt hätte. Zum Incasso kann man nur sichere Männer gebrauchen. — Schlimm, daß Mr. Hawket just verreist sein muß, hm, hm!"

Der Prokurist erhob sich, und schritt einigemale hastig hin und her. Dann blieb er vor Traugott, der sich ebenfalls erhoben hatte, stehen.

„Wie lange Zeit hat Ihr Chef Ihnen mitgegeben, Herr Weber?"

„Er hoffte, daß ich die Sache sofort ordnen könne, andernfalls habe ich freie Entschließung unter telegraphischer Benachrichtigung."

„Gut, hier haben Sie meine Adresse," erwiderte der alte Herr nach kurzem Nachdenken. „Kommen Sie heute Abend nach 8 Uhr zu mir in meine Privatwohnung. Ich bin unverheiratet, ein einsamer alter Junggeselle."

Traugott nahm dankend die Karte entgegen und verließ das Kontor mit dem Versprechen, sich zur rechten Zeit bei ihm einzustellen.

Langsam durchschritt er jetzt die Straßen, deren Belebtheit ihn fast an Newyork erinnerte, doch interessierte ihn die Stadt weniger als der alte Prokurist, den er soeben verlassen, und von dem ihm Mr. Lawrence kein Wort ge-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sattler (ntl.) bedauert die Vorlage, durch die die Vorlegung des Quinquennats im nächsten Jahre gefährdet werden könne.

Schrader (Frs.) widerspricht dem Vorredner.

v. Tiedemann (Rp.) tritt für die Vorlage ein.

Kriegsminister v. Einem erklärt, er hoffe in der Kommission Gelegenheit zu haben, mitzuteilen, was etwa die Vorlage im nächsten Jahre enthalten werde. Er sei überzeugt, daß sie nicht das Bedeutende enthalten werde, was Bebel vermute.

r. **Stuttgart,** 21. Jan. **Volkswirtschaftliche Kommission.** (Schluß.) Zunächst wurden zur Berichterstattung überwiesen: 1) die Uebersicht über die Verwendung der für den Eisenbahnbau bis zum Schluß der Finanzperiode 1901/1902 verwilligten Geldmittel dem Abg. Stockmaier, 2) die Bitte der Gemeinden Waldenbuch, Weil im Schönbuch, Dettenhausen u. s. w. um Erbauung einer Schönbuchbahn Vaihingen-Tübingen als Vollbahn dem Abg. Henning, 3) der Antrag Tauscher betr. Abschaffung bezw. Beschränkung der Akkordarbeit in den K. Staatswerkstätten und Einführung des Neunstundentags ohne Reduzierung des Taglohnes dem Abg. Hildenbrand. Als Mitberichterstatter wurde bestellt der Abg. Henning (Arbeitgeber). Sodann wurde die Eingabe betr. den Bau einer Eisenbahn Leonbronn-Sternenfels (Berichterstatter Abg. Stockmaier) der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, ebenso die Eingabe betr. den Bau einer Eisenbahn Nürtingen-Neuffen gegen den Truppenübungsplatz. Berichterstatter war der Abg. Vogler. Die Eingabe um Erbauung einer Eisenbahn Dunningen-Loßburg-Freudenstadt-Neckarhausen (Berichterstatter Abg. Hildenbrand) wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen und über die Bitte weiterer 12 Gemeinden um eine Eisenbahn Freudenstadt-Neckarhausen (Glattalbahn) zur Tagesordnung übergegangen. Es kam dann zur Beratung der Antrag Haug u. Genossen betr. die Bildung und Unterstützung einer Landeskasse für Gewährung von Rentenanlehen auf Gebäude in Gemeinden unter 3000 Einwohnern. Der Antrag geht dahin, die Regierung zu ersuchen: 1) mit den verschiedenen Hypothekenkreditinstituten des Landes in Verhandlungen darüber einzutreten, daß die zur Zeit bestehenden Erschwerungen für Handdarlehen auf Häuser in Gemeinden unter 3000 Einwohnern fallen gelassen werden; 2) Erhebungen darüber anzustellen, aus welchen Gründen die Befriedigung des Hypothekenkreditbedürfnisses in Form von Rentenanlehen bei der ländlichen Bevölkerung so wenig Anklang gefunden hat; 3) in Erwägung zu ziehen, ob nicht der Versuch gemacht werden kann, durch Verbilligung des Hypothekenkredites mit Hilfe des Staats den Bau und Erwerb eigener Häuser und damit die Seßhaftmachung in kleineren Gemeinden zu fördern. Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte einstimmig angenommen. Morgen vormittag 9 Uhr Fortsetzung.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Ursachen des nunmehr beendeten Aufstandes der Bondelzwarts macht noch ein vom „Bunzlauer Stadtblatt" veröffentlichter Brief des Farmers Sperlich auf Greulich im Kreise Bunzlau weitere Mitteilungen. Er war Zeuge des ersten Aufstandes, über den er folgendes schreibt: Ein aufmerksamer Beobachter konnte sehen, daß es unter den Hottentotten vom Stamme der Bondelzwarts bereits seit längerer Zeit gärte. Ursache davon war, daß die Regierung dem schurkischen Häuptling mehr auf die Finger sah, als diesem selbst lieb war. Der Häuptling war ein dem Trunke ergebener, dummer, fauler Kerl. Sein Vater starb vor ungefähr drei Jahren und hinterließ ihm noch ein bedeutendes Privatvermögen, das er in kurzer Zeit vergeudete. Die Häuptlinge haben noch Strafgewalt über die Stammesglieder, aber die Art und Weise, wie dieser sie ausübte, veranlaßte die Regierung, ihm dieses Recht zu nehmen, weil er, nachdem er sein Vermögen durchgebracht hatte, seine Strafgewalt dazu benutzte, für kleine Vergehen unerhörte Geldstrafen zu verhängen. Also, wie gesagt, der Häuptling und seine Sippe waren höchst unzufrieden, daß die Regierung sich in die Sache mischte, und hatten bereits seit längerer Zeit beschlossen, sich gegen die Regierung aufzulehnen. Eine Ursache sollte sich bald finden. . . . . Der Brief schließt: „Auch mir war der Tod zugesagt und fast wäre ich den Rebellen ahnungslos mit Frau und Kind in die Hände gelaufen. In Warmbad wurden wir schon tot geglaubt. Mir sind von den Rebellen 72 Rinder, 5 Pferde, 160 Ziegen geraubt worden, ein Schaden von 14 000 ℳ.

Ueber die Truppenbewegungen wird berichtet: Nach aus Swakopmund eingegangenen Nachrichten erreichten die mit der Eisenbahn entsandten weiteren 29 Mann des Kanonenboots „Habicht" mit einem Maschinengewehr und einer Revolverkanone Karibib. Die Stationsgebäude in Phalis und Halis sind zerstört. Mit der Reparatur der Bahn jenseits Karibib ist begonnen. In einem Patrouillengefecht bei Kubas wurde ein Unteroffizier verwundet. Eine große Zahl von Eingeborenen soll dabei gefallen sein. Aus Omaruru liegen Nachrichten vom 18. Jan. vor, nach denen die Besatzung dort 50 Gewehre zählt. Sie hat sich gut verschanzt und hofft, sich halten zu können.

Hamburg, 22. Jan. Der Dampfer „Emilie Wörmann" mit dem Dampfer „Eduard Bohlen" auf dem Weg nach Kapstadt, ist nach Duala in Kamerun beordert worden, um von dort Truppen, Munition und Geschütze abzuholen. Der Dampfer „Eduard Bohlen", welcher den Dienst zwischen Swakopmund und Kapstadt versieht, ist am 20. Jan. von Swakopmund direkt nach Kapstadt gegangen, um auch von dort Mannschaften, Proviant und Munition zu holen. Von den in Swakopmund befindlichen Hereros sind etwa 3000 Mann mit dem Dampfer „Eduard Bohlen" nach Kapstadt befördert worden, und zwar als letzte Abteilung der Minenarbeiter für die Whitwater Rand Labour Associated in Johannesburg.

Ein Telegramm des Kommandanten S. M. S. Habicht aus Swakopmund besagt, daß dort ein Bote aus Okahandja, welchen Ort er am 20. d. M. verlassen hatte, eingetroffen ist mit der Meldung, daß die **Expedition des Oberleutnants von Zülow in Okahandja angekommen,** und daß der Ort vorläufig uneinnehmbar befestigt sei. Von Okasise ab sei die Bahn gänzlich zerstört. Es finde fortwährend ein starker Zuzug von Hereros nach Okahandja statt, die Lage sei aber vorläufig befriedigend.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 25. Januar.

Vortrag. Der Gewerbeverein veranstaltet auf nächsten Sonntag für seine Mitglieder und deren Angehörige einen Vortrag über eine Reise nach Konstantinopel, der, weil Selbsterlebtes bietend, gewiß viel Interesse beanspruchen darf. Wir machen daher auch an dieser Stelle auf diese Gelegenheit zur Belehrung und Unterhaltung aufmerksam (s. Anzeigenteil).

Landw. Bezirksverein. Die auf Samstag nachmittag in den Gasth. z. Hirsch einberufene Hauptversammlung des landw. Bezirksvereins und Obstbauvereins war zahlreich besucht. Vorstand Oberamtmann Ritter eröffnete die Versammlung mit begrüßenden und einleitenden Worten, mit welchen er auf die Bedeutung des Obstbaus als landw. Erwerbsquelle hinwies. Garteninspektor Held aus Hohenheim wurde sodann das Wort erteilt zu seinem Vortrag über Baumpflege u. die praktische Bekämpfung der Obstbaumpilze. Redner führte in seinen lichtvollen gediegenen Ausführungen dem Zuhörer vor, wie die Baumpilze entstehen und woher die Flecken am Obst kommen: nämlich gerade von diesen Pilzen. Die Aepfel mit Flecken geben einen schlechten Most u. gerade vom Ausland namentlich von Steiermark komme sehr viel fleckiges Obst. Die Pilze verursachen den Aepfelschorf u. den Birnschorf. Es gebe Sorten wie z. B. den spätblühenden Tafetapfel die vom Schorf weniger befallen werden; man wolle aber auch andere Sorten haben und deshalb müsse man die Vorbeugungsmaßregeln gegen die Pilzkrankheit durchführen. Und dazu gehöre einzig und allein das Spritzen. Eine Anleitung zum Spritzen bezw. ein Flugblatt hat die Verlagshandlung von Eugen Ulmer in Stuttgart herausgegeben, welches Auskunft gibt über: Die Kupfervitriolkalkbrühe und ihre Verwendung, 1. Darstellung, 2. Wirkung, 3. Anwendung. (Die G. W. Zaiser'sche Buchh. in Nagold ist erbötig, das Flugblatt zu vermitteln). Redner kam dann auf die Spritze selbst zu sprechen und zeigte eine dem Obstbauverein gehörige Spritze von Holder in Metzingen vor, welche er als das beste Fabrikat bezeichnete. Gegen tierische Schädlinge empfahl er die Anwendung von Calcium Carbid und zweiprozentige schwefelsaure Tonerde; auch sei dem Vogelschutz große Aufmerksamkeit zu schenken, da namentlich die Meise sehr viele Schädlinge vertilge. Nachdem Oberamtsbaumwart Bihler mitgeteilt hatte, daß die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft 100 ℳ und die Amtskorporation Nagold 50 ℳ Beitrag für die Anschaffung von Baumspritzen verwilligt haben u. daß jede Gemeinde, welche eine Spritze anschaffe, vom Obstbauverein 15 ℳ Beitrag, sowie daß jedes Mitglied des Obstbauvereins ein Flugblatt erhalte, beantwortete Garteninspektor Held noch verschiedene Fragen, welche auf seine Anregung hin aus der Mitte der Versammlung an ihn gerichtet wurden, in der ausführlichsten Weise; beiläufig empfahl Redner auch die segensreiche Einrichtung der Obstbaukurse in der K. W. Akademie Hohenheim. Oberamtmann Ritter dankte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen und sprach den Wunsch aus, daß die gegebenen Ratschläge auch angewendet werden zum Segen des Obstbaues im Bezirk.

Krankenversicherungsgesetz. Die wichtige Streitfrage, wie lange eine Krankheit im Sinne des neuen Krankenversicherungsgesetzes als fortdauernd anzusehen ist, wurde kürzlich von maßgebender Stelle wie folgt entschieden: Eine Krankheit gilt als beendet, wenn keine objektive Notwendigkeit ärztlicher Behandlung bezw. der Gewährung von Heilmittel mehr vorliegt, oder wenn keine Einstellung der Erwerbstätigkeit erforderlich ist. Ein späteres Wiedereintreten eines Krankheitszustandes schließt die Annahme einer neuen Erkrankung nicht aus, auch wenn die Krankheitsursache in der gleichen körperlichen Disposition lag wie beim gewesenen Krankheitsfall. Ausschlaggebend ist der Umstand, daß in der Zwischenzeit keine ärztliche Hilfe notwendig und die Erwerbstätigkeit nicht gehindert war. Wenn es sich dagegen um eine noch nicht zur Ausheilung gelangte Erkrankung handelt, so können die einzelnen Stadien des ununterbrochen fortdauernden Krankheitsprozesses nicht als eine neue Erkrankung betrachtet werden.

Winterfreuden. Der gestrige Sonntag wurde von verschiedenen Gesellschaften benützt zum Schlittenfahren. Die eine Partie fuhr nach Neuweiler, eine andere nach Besenfeld und wieder andere Ausflügler nach verschiedenen Orten der Umgebung. Soviel wir hörten und teilweise sahen, ging alles schön u. vergnüglich vor sich, da ja Wetter und Bahn recht gut waren. Wer nicht Schlitten fuhr, benützte die fein hergerichtete Eisbahn, auf der demnächst ein Fest abgehalten werden soll. Einige fuhren nach Altensteig, um dem im grünen Baum angesagten Künstlerkonzert anzuwohnen, das dieses Bezeichnung denn auch vollauf verdiente. Es war ein hoher Genuß in dem geschmackvoll und schön eingerichteten freundlichen Saal des grünen Baums den gediegenen Leistungen der Kapelle Schneckenburger bei vorzüglicher Bewirtung zu lauschen. Möge die Oberamtsstadt nacheifern, damit auch hierher ein frischer Zuzug aus nah und fern ermöglicht wird.

Pfalzgrafenweiler, 23. Jan. Heute früh zwischen 2 und 3 Uhr brach in dem Hause des Chr. Epple, Fuhrmanns beim Kirchhof Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Haus verbreitete. Haiterbacher Fuhrleute, die ihr Weg an Epples Anwesen vorbeiführte, weckten die Bewohner des in Flammen stehenden Wohnhauses, das bis auf den Grund niederbrannte. Brandstiftung wird vermutet.

Freudenstadt, 23. Januar. Die Erbauung einer „Lungenheilstätte Büchenberg" macht hier viel von sich reden; der Verein für Volksheilstätten in Württemberg habe ein Gesuch an die kgl. württ. Forstdirektion um Ueberlassung eines Areals auf dem Büchenberg gerichtet, es sei aber noch keine Entscheidung getroffen. Die hiesigen bürger-

---

sagt hatte. Er mußte es doch wissen, daß sein einstiger Freund und Schulkamerad eine hohe Vertrauensstellung bei der Firma Hawket einnahm und daß von ihm sicherlich viel für die Zahlung des großen Guthabens abhing. Vielleicht hatte er dadurch dem jungen Manne die völlige Unbefangenheit in dieser heiklen Angelegenheit bewahren wollen, was im Grunde ja auch gelungen war.

Trangott fühlte instinctiv, daß der alte Bahnsen eine günstige Meinung von ihm gefaßt hatte und ihm wohlwollte, aber er fühlte auch mit zunehmender Unruhe, daß diese Einladung nach seiner Privatwohnung einen besonderen Grund haben mußte und sich unzweifelhaft auf die Zahlung, bezw. auf die Krisis der Firma bezog. Er besann sich eben ob er an Mr. Lawrence seine Ankunft mit einigen Andeutungen über die erste Unterredung telegraphieren solle, als er sich bei seinem Namen in unverfälschtem Deutsch, rufen hörte.

Ueberrascht sich umwendend, erblickte er einen halbwüchsigen, steingekleideten Knaben, der ihn im Namen seiner Großmama, Miß Hillmann, bitten sollte, bei ihr einzutreten, da er die Hausnummer gewiß vergessen habe und schon vorbeigegangen sei. Die Großmutter habe ihn glücklicherweise gesehen.

Trangott warf einen Blick auf seine Uhr, es war nach sieben. Er konnte der Einladung also folgen und ein Stündchen mit der alten Reisegefährtin verplaudern.

Es war ein echt deutscher Empfang, der ihm hier zu teil wurde, das Herz wurde dem jungen Manne so weit u. so froh, da auch die junge Frau und der Schwiegersohn, der den echt deutschen Namen Scholz führte, ihn mit gleicher Herzlichkeit als Landsmann begrüßten. Er verhehlte sich's durchaus nicht, daß er den Abend viel lieber im Kreise dieser Familie verlebt hätte, als bei dem alten Prokuristen der Firma Hawket. Aber es ging nicht, weil die Pflicht bislang noch den ersten Platz in seinem Herzen einnahm und kein anderes Gefühl als die Liebe zu seinen Eltern und die Dankbarkeit für Mr. Lawrence darin Raum zu haben schien, sein eigenes Behagen also erst in letzter Reihe kam. (Fortsetzung folgt.)

Heiteres aus ernster Zeit.

Wie die Hanauer Bürger Wachtdienst taten.

Wie die „Hanauer Zeitung" erzählt, bezogen in den Kriegsjahren 1870—71, als alles Militär von Hanau fort war, zur Sicherung der Stadt täglich 12 Mann der freiwilligen Feuerwehr die Hauptwache. Obgleich die Ordnung im Ablösen der Posten und Patrouillen ganz streng gehandhabt wurde, blieb doch zwischen Kommandeur und Wachmannschaft der kollegiale Ton bestehen, woraus sich die nachfolgenden scherzhaften Vorkommnisse ergaben.

Das Aufziehen, Abziehen, Einteilen u. die Uebernahme der Wache gingen ganz militärisch vor sich. Der Herr Kommandant teilte die Leute ein, u. dieser Akt ging ungefähr wie folgt vor sich:

„Der Kall hat Nummer aans, der Fridderich Nummer zwaa, und der Bolka Nummero drei, die annern, wo dahinner steh, hawe immer dieselbe Nummero, wie ihr Bodder-mann!"

Da seegt der Albrecht: „Heer emal, Ernst, — der Ernst war der Herr Kommandant und hat im Zivilverhältnis Bürsten gemacht — „ich weecht Nummero zwaa hawe, ich muß heut middag e mal uff en Augeblick haam."

Da seegt der Ernst: „Des is ja ganz recht, du derfst awer net widder bis morje Middag dahaam bleiwe."

„A Gott bewahr, ich komm gleich widder," beteuerte da der Albrecht.

Da hat ihm der Ernst das gewünschte Nummer zwaa gegewe, un damit war die Wache eingeteilt. Nun gings ans Uebernehmen der Wache; des war, weil aaner dem annern getraut hat, sehr aafach.

Der Ernst seegt: „Is alles da?"

Da seegt der Vincenz: „Wo solls dann hinkomme sei?" Da war die Sach in Ordnung.

Es war an einem ziemlich kalten Oktoberabend des Jahres 1870. Auf dem Paradeplatze stand ein großer Fuhrpark mit zum Teil schon beladenen Bauernwagen, die bestimmt waren, Montierungsgegenstände den Truppen nachzufahren. Es trieben sich damals ziemlich viel „lichtscheue Individuen" in der Stadt herum; Polizei u. Nachtwächter waren zu schwach, um auch noch auf diese Wagen achtgeben zu können, und so fiel es unsrer Wachmannschaft zu, zur Sicherheit der betreffenden Wagen halbstündige Patrouillen auszusenden. Um ein Uhr nachts kam eine Patrouille zurück und meldete, daß unter einem der sehr dicht stehenden beladenen Wagen ein Mann liege u. nicht herauszubringen sei.

Der Patrouillenführer meldete: „Ich hab schon alles Meegliche drawert, er geht net raus."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lichen Kollegien haben im Interesse der Luftkurstadt beschlossen, energisch gegen diesen die ganze Zukunft Freudenstadts in Frage stellenden Plan, Stellung zu nehmen.

Stuttgart, 23. Jan. Zur Hundesperre. Wie verlautet, soll am 28. ds. die Hundesperre aufgehoben werden.

Stuttgart, 22. Jan. Zur weiteren Bekämpfung der Räude und der Maul- u. Klauenseuche unter den Schafbeständen des Landes hat das K. Ministerium des Innern durch Erlaß vom 4. Jan. d. J. wieder die Vornahme einer allgemeinen Schafschau angeordnet, die sich nach den Bestimmungen eines früheren Ministerialerlasses vom Jahre 1877 zu vollziehen hat.

Reutlingen, 19. Jan. Die Auflösung der Lichtensteinspielgesellschaft. In der abschließenden Versammlung des Komitees, der Mitwirkenden und der Garantiescheinzeichner der Honauer Lichtensteinspiele wurde, wie der St.-Anz. berichtet, die Schlußabrechnung über die 3jährige Spielzeit vorgetragen. Es betrugen die Gesamteinnahmen 67 077 M, die Gesamtausgaben 125 337 M, sodaß sich ein Fehlbetrag von 58 261 M ergibt, welcher sich nach Veräußerung der Spielhalle, der Einrichtungen derselben und sonstiger Gegenstände, nach dem Eingang der noch rückständigen Garantiescheinbeiträge auf 22—25 000 M vermindern dürfte. Die Versammlung beschloß, dem Komitee gegen Uebernahme des Defizits die Spielhalle mit Einrichtung und den Betrag der Garantiescheine zu überlassen und dadurch die Lichtensteinspielgesellschaft aufzulösen. In einem Rückblick, worin der Vorsitzende des Spielkomitees, Fabrikant C. Laiblin-Pfullingen, allen an der Durchführung des schönen vaterländischen und volkstümlichen Unternehmens Beteiligten dankte, hob er hervor, daß, wenn auch die Erwartungen, zu welchem das Spieljahr 1901 berechtigte, in den beiden folgenden Jahren hinsichtlich des finanziellen Ergebnisses nicht in Erfüllung gegangen, andererseits die idealen Ziele und Zwecke, welche für das Unternehmen bestimmend waren, aufs schönste erreicht worden seien. In dieser Hinsicht werden, wie zu hoffen, die Lichtensteinspiele noch auf lange hinaus nachwirken. Dem Vorsitzenden wurde aus der Mitte der Versammlung der Dank aller Beteiligten und Freunde des Unternehmens für seine hingebende und erfolgreiche Tätigkeit zum Ausdruck gebracht.

Herrenalb, 21. Jan. Dem Beispiel anderer Gemeinden folgend, haben die bürgerlichen Kollegien heute einstimmig beschlossen, für die hiesige Stadt eine allgemeine, den dermaligen Zeitverhältnissen entsprechende Beleuchtung durch Erstellung eines Elektrizitätswerkes einzuführen. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange.

Heilbronn, 21. Jan. Zur Oberbürgermeisterwahl erfährt die „Neckar-Ztg." amtlich, daß bis jetzt auf dem Rathaus noch keine einzige Bewerbung eingelaufen ist. Tatsache sei lediglich, daß Landgerichtsrat Gmelin aus Ravensburg in offiziellen Besuchen sich hier als Bewerber vorgestellt und daß der Stuttgarter Stadtschultheißenamtssekretär Dr. Goebel die Bedingungen für die Bewerbung sich hat schicken lassen.

r. **Blaubeuren,** 22. Jan. Wie sehr sich die Errichtung von Sparkassen auch bei den Vereinen empfiehlt, zeigt als Beispiel die Sparkasse des hiesigen Veteranen- u. Kriegervereins. Derselbe hat im letzten halben Jahr eine Einlagesumme von rund 6200 M zu verzeichnen — gewiß ein ganz namhafter Betrag! Insbesondere floriert hier auch die allgemeine Pfennigsparkasse der landw. Bank, welche ihre Einlagen von Haus zu Haus sammelt. Auch die im Bezirk allgemein errichteten Schulsparkassen haben ein vorteilhaftes Ergebnis. Es wird keinem Zweifel unterliegen, daß durch die Einrichtung ähnlicher gemeinnütziger Institute der Sparsinn immer mehr gehoben wird.

* * *

Aus dem Parteileben. Der Nationalsoziale Verein Stuttgart, welcher Vorort des württembergischen Verbandes nat.-soz. Vereine ist, beschäftigte sich in seiner gestrigen Versammlung mit der Frage des Zusammenschlusses der Liberalen Linken und nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Der Nationalsoziale Verein begrüßt die von sozialem Geist getragene Rede des Reichstagsabgeordneten und Kammerpräsidenten Payer auf der Landesversammlung der deutschen Volkspartei in Stuttgart am 6. ds. und hofft mit ihm, daß der Zusammenschluß der liberalen Linken durchzuführen sei. Der Verein will in seinem Teil zur Erreichung dieses Zieles redlich beitragen.

Außerdem beschäftigte sich die Versammlung mit den Vorgängen in Crimmitschau und beschloß, da die seitherigen Sammlungen des Vereins reiche Beiträge ergaben, die Sammlung für die in den Folgen der Aussperrung betroffenen Spinner in Crimmitschau fortzusetzen. Zum Schluß hielt der Vorsitzende Dr. Bauer einen fesselnden Vortrag über seine Eindrücke von der Dresdener Städteausstellung.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Jan. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. den Feldpostverkehr mit Deutsch-Südwestafrika, wonach für den Postverkehr mit den in Deutsch-Südwestafrika befindlichen und dahin zu entsendenden Truppen des Heeres, der Schutztruppe und der Marine in Privat-Angelegenheiten der Angehörigen dieser Truppen als Gegenstände der Feldpost befördert werden: gewöhnliche Briefe bis 250 Gramm, gewöhnliche Postsachen und Postanweisungen. Die Beförderung der Briefe bis 50 Gr. und Postkarten erfolgt portofrei. Für Briefe von mehr als 50 Gr. beträgt das vom Absender zu entrichtende Porto 20 ₰. Postanweisungen bis 800 M werden in Richtung nach der Heimat portofrei befördert; Postanweisungen an die Truppen sind bis 100 M zulässig und unterliegen einer vom Absender zu entrichtenden Gebühr von 10 ₰. Die Sendungen müssen die Bezeichnung „Feldpostbrief" rc. sowie den Namen, den Dienstgrad und die genaue Bezeichnung des Truppenteils, bezw. des Kriegsschiffes, dem der Empfänger angehört, tragen. Die Bestimmungen treten für die in Deutsch-Südwestafrika oder auf der Ausreise befindlichen Truppen sofort, für die dahin zu entsendenden Truppen mit dem Tage ihrer Einschiffung in Kraft.

Berlin, 21. Januar. Der „Bericht der Auskunftei W. Schimmelpfeng" für 1903 behandelt in einer Reihe von Kapiteln die berufsmäßige Kreditkundigung und enthält mannigfache Ausführungen allgemeineren Interesses. Dem eigentlichen Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die im Vorjahre neu errichteten Bureaus sich gut einführten und daß in diesen Tagen auch ein Bureau für Italien in Mailand eröffnet worden ist, sowie daß die Zahl der Angestellten sich um 102 vermehrte und jetzt 1373 beträgt. Die Kasse der Angestellten zahlte über 13 000 M an Ruhe-, Witwen-, Erziehungs- und Sterbegelder. Die ferneren Besprechungen erörtern die „Großstadtauskunft", „die neuen Erscheinungen im Auskunftswesen", darunter „die Auskunft mit Haftungsübernahme" und das Projekt eines „Auskunftstrusts", die Stellung der Behörden und der Reichsbank und in längerer Ausführung einen Prozeß der Auskunftei. Der Bericht schließt mit einem Hinweise auf die neuere Literatur, die insbesondere die Rechtsprechung ins Auge faßt. Der Bericht, so dürfen wir wohl sagen, verdient die Beachtung aller Geschäftsleute.

Berlin, 22. Jan. Die Pläne Prof. Behrings für die Sanierung der Milch laufen darauf hinaus, das Jungvieh bis zum Alter von drei Monaten mit besonders präparierten menschlichen Tuberkelbazillen zu impfen, um dadurch den Tierbestand von der Perlsucht zu befreien. Die Einführung dieses Systems durch ein Reichsgesetz wird erstrebt. Ueber den in seinem Vortrage ausgesprochenen Gedanken, Formalin der Milch zuzusetzen, hat Herr v. Behring dem Kultusministerium ebenfalls weitere Aufschlüsse gegeben. Er ist der Ueberzeugung, daß die eben der Kuh entnommene Milch bakterientötende Elemente besitzt und so auch die Keime zu andern Krankheiten zu vernichten vermag. Aber diese Eigenschaft der Milch verschwindet sowohl durch Hitze, wie durch Kälte, sowie unter der Einwirkung längeren Stehens. Durch Formalin in Menge von 1 : 10 000, das sind auf 10 Liter Milch ein Gramm Formalin, glaubt Behring der Milch ihre volle bakterientötende Eigenschaft erhalten zu können.

Mannheim, 22. Jan. Der 19jährige Landwirt Schmaus wurde wegen Ermordung der Barbara Lang von Heddesheim vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Straßburg, 22. Januar. Der ehemalige Leutnant Bilse sitzt, nach den „B. N. N.", hier im Bezirksgefängnis, wo sich jetzt auch der ehemalige Oberleutnant Rüger aus Mörchingen befindet, der aber auf der Kanzlei arbeitet, während Bilse mit Buchbinder- und Papparbeiten beschäftigt wird. Seine noch zu verbüßende fünfmonatige Strafe zählt vom Tage seiner Annahme des Urteils.

Köln, 21. Januar. Hier wurde ein Mann, Vater mehrerer Kinder, dabei abgefaßt, als er mit einem Bleistift einen Chokolade-Automat beraubte. Es wurden auf der Polizei seine Personalien festgestellt. Der Betreffende nahm sich das Vergehen so zu Herzen, daß er der Schande den Tod vorzog und sich in den Rhein stürzte. Die Leiche wurde gleich darauf geländet.

Köln, 22. Jan. Nach der Köln. Volksztg. wurde der Aufenthaltsort des Kassenrendanten Schertler von Gensingen in Rheinhessen, der vor 3 Jahren nach Veruntreuung von über 200,000 M entfloh, nunmehr ermittelt. Er hält sich in Transvaal auf. Es sind schon Schritte geschehen, um seine Auslieferung zu erwirken. Schertler hatte mit einem jungen Mann vom Hunsrück gegen die Buren gekämpft. Dieser weilte eben in Gensingen auf Besuch und erzählte von seinem Zusammentreffen mit Schertler.

Erfurt, 20. Januar. Auf einem Ackergrundstück des Gutsbesitzers Otto Röder zu Büßleben bei Erfurt wurde gestern in einer Tiefe von 1½ Metern das noch ziemlich gut erhaltene Gerippe eines elephantenartigen vorsintflutigen Tieres — der Schädel ist mit langen Zähnen versehen — blosgelegt. Vorläufig ist es im Schulgebäude zu Büßleben ausgestellt.

Osnabrück, 22. Jan. Amtliches Resultat der Reichstagswahl im vierten hannoverschen Wahlkreise: Wamhoff (natl.) 11,665, v. Bar (Zentr.) 12,883, Schrader (Sozdm.) 4930 Stimmen. Die Stichwahl erfolgt am 1. Februar.

Ausland.

Brüssel, 22. Jan. Wie ich von vorzüglich unterrichteter Seite erfahre, wird König Leopold zu Kaisers Geburtstag nach Berlin reisen und an den dortigen Festen teilnehmen. Die Reise ist selbstverständlich durch bedeutsame politische Motive veranlaßt. Die Verhandlungen bei diesem Anlaß werden wohl noch andere Punkte berühren, als nur die beiderseitigen Interessen in Zentralafrika. Der Besuch Leopolds II. am Hofe Kaiser Wilhelms wird vermutlich als Zeichen der notgedrungen anti-englischen Wendung in der Politik Leopolds II. gedeutet werden. Ob der Besuch des holländischen Ministerpräsidenten in Brüssel mit der kurz darauffolgenden Reise des Königs nach Berlin in Verbindung steht, wird schwer zu beurteilen sein. Jedenfalls ist diese Reise ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Spannung, die Jahre hindurch zwischen den beiden Höfen bestand, nunmehr völlig beseitigt ist.

Pittsburg, 22. Januar. Infolge des regnerischen warmen Wetters schmilzt das Eis in den Bergen sehr schnell. Die Stadt ist von einer Flut bedroht, wie sie in der Geschichte der Stadt bisher nicht bekannt ist. Die Polizei warnte die Bewohner des vom Wasser bedrohten Gebietes.

Amsterdam, 22. Jan. In holländischen Regierungskreisen ist man hiesigen Blättern zufolge über die Lage in Ostasien nicht wenig beunruhigt. Die auf Java lebenden Japaner sollen Andeutungen gemacht haben, daß diese Kolonie Holland entrissen werden soll. Man befürchtet, daß falls Japan aus einem Kriege mit Rußland siegreich hervorgeht, es Holland den Besitz Javas streitig machen werde.

Christiania, 23. Jan. Die ganze Stadt Aalesund ist vormittags niedergebrannt. 12 000 Einwohner sind obdachlos; es fehlt an allem; besonders Medikamente werden verlangt. Der Schaden wird auf viele Millionen geschätzt. Da die telegraphische Verbindung abgebrochen ist, fehlen Einzelheiten.

Da seegt der Wachhabende: „Habt ihr dann net gesagt, ihr deht schieße?"

„A freilich hawe ma des gesagt, er glaabts awer net; er seegt: Geht haam un legt euch in euer Bett, ihr Sprenggenkel! Un wann ma net mache dehte, daß ma fort keeme, da deht er aan zusammesteche."

„No, un da seid ihr fortgange?" hat da der Wachhabende gesagt.

„Ei naderlich, er hat doch steche wolle."

„Wie häßt dann der Kerl?" fragt da der Kommandant.

„Wir wisses net gena; ich glaub awer sicher, daß 's die Pfeffernuß ist."

„So, die Pfeffernuß is 's," seegt da der Ernst, des war der Wachthabende. „Gebt emal acht, wie schnell ich den raus hab."

Der Ernst is hingange, ohne Säwel un ohne Gewehr, un hat unnern Wage geruffe, wo der Kerl gelege hat: „Pfeffernuß, bist du's?"

„A freilich!" seegt da die Pfeffernuß.

Da seegt der Ernst: „Hie hast en Grosche, kommer aus."

„Was gibst de?" fregt da die Pfeffernuß mißtrauisch.

„En Grosche kregst de."

Da war mei Pfeffernuß wie der Blitz haus, hat sein Grosche in Empfang genomme un is abgeschowe.

Wie die Wachmannschaft der Pfeffernuß abschiewe hat sehn, war se ganz baff, daß ihr Wachhabender mit so em gefährliche Kunne, wie die Pfeffernuß war, so glatt fertig is worn. Der Ernst awer ist mit triumphierender Miene zurück uff die Wachtstub gekomme, hat sich in die Brust geworffe und hat gesagt: „Ihr kennt ewe kaa Mensche behannele, ihr kennt dene Leut net imponiere."

*

Der Fall war erledigt, die Ablösung ist vorgenomme worde und der Albrecht kam auf Posten vor Gewehr, das heißt auf Posten auf der Hauptwache selbst. Es war mittlerweile ziemlich kalt geworden, da hat der Albrecht sein Gewehr unter den Arm genommen und die Hände in die Hosentaschen gesteckt.

Kurze Zeit nach dem Postenwechsel kam ein Stabsarzt, der damals in das Lazarett kommandiert war, aus der „Sonne" und ging an der Wache und selbstverständlich auch an unsrem Albrecht vorbei.

Wie nun der Stabsarzt den Posten mit den Händen in den Taschen stehen sah und bemerkte, daß dieser gar keine Anstalten machte, um ihm Honneur zu erweisen, ging er auf ihn zu und frug in ziemlich barschem Ton:

„Kennen Sie mich nicht?"

Da seegt der Albrecht: „Kenne tu ich Ihne net, Sie scheine ma awer en Doktor zu sei."

„Na, da hört sich doch alles auf, was sind Sie?"

„Ei, Kaafmann!" seegt da der Albrecht.

„Ich meine, als was Sie hier stehen?"

„Ei, als Poste."

„Und welche Instruktion haben Sie?"

„Ei, ich geb acht, daß nix passiert."

„Das scheint mir eine nette Wache zu sein," sagt da in bösem Ton der Herr Stabsarzt. „Rufen Sie mir sofort den Wachhabenden!"

Da ist der Albrecht ans Wachstubenfenster gegangen und hat geklopft und dann gerufen: „Ernst, du sollst emol eraus komme, da will aaner bei dich!"

Und zu dem ganz entrüsteten Stabsarzt sagte er: „Warte Se en Aageblick, er werd gleich komme."

Dann hat er sich wieder, die Hände in den Taschen und das Gewehr unter dem Arm, hingestellt.

Da kam der Ernst und hat den Stabsarzt, der wegen dere Ared bald in die Erde gesunke is, gefragt:

„No, was hawe Se dann uff dem Herzen?"

„Na, hören Sie, das ist mir eine schöne Wache. Sehen Sie sich diesen Posten an, die Hände in den Taschen."

„Ja," seegt der Ernst, „den frierts uff jeden Fall an die Finger."

„Und das lassen Sie sich als Wachhabender gefallen?"

Da seegt dann der Ernst und hat sein feinste Lächele uffgesetzt: „Des will ich Ihne sage, wenn ich dem was sag, dann lääft ee ma im Zivilverhältnis kaa Berschte mehr ab. Awer Spaß beiseit, Herr Stabsarzt, bei uns geht des ja net so militärisch zu, wie Sie maane, mir sinn lauter Hanauer Berger, un wenn ma gebraucht wern, da sinn ma da, un tun jederzeit unser Pflicht un Schuldigkeit auch ohne militärische Disziplin."

Der Stabsarzt ist kopfschüttelnd fortgegangen, nicht ohne dem Albrecht, der immer noch mit den Händen in den Taschen dastand, einen halb verächtlichen, halb mitleidsvollen Blick zuzuwerfen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

New-York, 23. Jan. Ein heftiger Wirbelsturm wütete in Moundsville in Alabama. 37 Personen wurden getötet, zahlreiche Privatgebäude und sämtliche Geschäftshäuser zerstört. Viel Vieh ist umgekommen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. **Stuttgart,** 23. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben wurden: 86 Ochsen, 94 Farren, 96 Kalbeln und Kühe, 180 Kälber, 459 Schweine. — Unverkauft blieben: 4 Ochsen, 35 Farren, 52 Kalbeln und Kühe, — Kälber, 60 Schweine. Erlös aus ½ kg Schlachtgewicht: Ochsen 72—74 ₰, Farren 59—61 ₰, Kalbeln und Kühe 36—68 ₰, Kälber 80—88 ₰, Schweine 48—57 ₰. Verlauf des Marktes: Verkauf mittelmäßig.

Ehningen i. G., 21. Jan. Der heutige Viehmarkt war, trotz der in einigen Gehöften des Bezirks herrschenden Maul- und Klauenseuche, verhältnismäßig und namentlich von den benachbarten Schönbuch- und Gäuorten, stark befahren. Der Handel, namentlich in Schlachtvieh, starken Ochsen, ging lebhaft. Auch nach Kühen und Kalbeln war lebhafte Nachfrage. Aehnlich verhielt es sich auf dem Schweinemarkt. Bei guter Zufuhr lebhafter Handel.

r. **Ulm,** 21. Jan. Bei den Verkäufen von Nadelstammholz aus den württ. Staatswaldungen im vorigen Monat wurden erlöst am 3. Dezbr. im Forstamt Biberach und am 4. Dez. im Forstamt Dietenheim je 111 Proz., am 2. Dez. im Forstamt Wiesensteig 123 Prozent der Taxpreise, die per Festmeter I. Kl. zu 22 ℳ, II. Kl. zu 20 ℳ, III. Kl. zu 18 ℳ, IV. Kl. zu 15 ℳ und V. Kl. zu 12 ℳ festgesetzt waren. Das zum Verkauf gekommene Holzquantum betrug im Forstamt Biberach 90 Fm., im Forstamt Dietenheim 206 Fm. und im Forstamt Wiesensteig 245 Fm.

Mechanische Buntweberei am Stadtbach, Göppingen. Die bis jetzt angemeldeten Konkursforderungen belaufen sich, wie der Frkf. Ztg. geschrieben wird, auf 1,800,000 ℳ. Da die hypothekarische Belastung 900,000 ℳ beträgt und diese Summe schwerlich erlöst werden wird, dürfen sich die nicht bevorrechteten Gläubiger keine großen Hoffnungen machen, zumal die Ausstände mitverpfändet sind. Die letzteren werden aber keine großen Summen ergeben, weil in letzter Zeit meist nur gegen Kasse verkauft wurde. Aus den Wechselverbindlichkeiten, die nicht in den ordentlichen Büchern verzeichnet sind und die sich auf ca. eine halbe Million Mark belaufen sollen, können Rückansprüche an das Privatvermögen des Leop. J. und des Bernh. Gutmann gemacht werden. Es fragt sich nur, ob ein und welcher Uebererlös über die Hypothekenverbindlichkeiten aus dem Zementwerk Rechtenstein erzielt wird. Auch würde eine etwaige Verurteilung der Feuerversicherungsgesellschaft zur Bezahlung eines Teils der Versicherungssumme den Gläubigern wesentlich zu statten kommen. Die Arbeiterzahl wird stetig reduziert und Ende Februar soll der Betrieb, nachdem die Vorräte und Halbfabrikate aufgearbeitet sind, ganz eingestellt werden. Auswärtige Fabrikanten suchen in den Göppinger Blättern Textilarbeiter und auch in dortigen Fabriken werden Arbeiter eingestellt, so daß die Arbeiter der Buntweberei in kurzer Zeit eine neue Unterkunft finden werden.

Der Arbeitsmarkt im Dezember 1903. Der Arbeitsmarkt hat, wie das Reichsarbeitsblatt mitteilt, auch im Dezember im allgemeinen sich auf dem günstigen Stand der Vormonate halten können und die Verhältnisse waren jedenfalls im Vergleich zum Dezember des Vorjahrs wesentlich besser. Sowohl der Kohlenbergbau, wie die Metall- und Maschinenindustrie und Textilindustrie haben normale, teilweise sogar gute Beschäftigung, und die elektrische und chemische Industrie weisen günstige Verhältnisse auf. Von einschneidenden Aenderungen brachte der Monat vor allen Dingen den Stillstand der Bautätigkeit, der durch den am 20. Dezember auftretenden Frost eintrat. Dieser Stillstand macht sich vor allem bemerkbar auch in den Mitgliedsziffern der berichtenden Krankenkassen, bei denen die Beschäftigungsziffer am 1. Jan. 1904 gegen den 1. Dez. 1903 um rund 145,000 Mitglieder gesunken war. Die Vermittlungsergebnisse der Arbeitsnachweise waren im Dez. der Jahreszeit entsprechend niedriger als im Vormonat, jedoch äußern sich die Arbeitsnachweise im allgemeinen nicht ungünstig über die an ihrem Ort bestehenden Arbeitsverhältnisse, zumal auch im Verhältnis zur entsprechenden Zeit des Vorjahrs. Die verhältnismäßige Gunst der Situation wird auch dadurch bestätigt, daß in den Fachverbänden, welche Arbeitslosenunterstützung zahlen, am 31. Dez. nur 2,2 Proz. Arbeitslose vorhanden waren, das sind nur 0,4 Proz. mehr als am 30. Sept. und 1 Proz. weniger als am 30. Juni v. J.

Auswärtige Todesfälle.

Georg Schaible, Maurers Sohn, 4 J. a., Spielberg. — Chr. Friedr. Graf, Feilenhauer, 66 J. a., Freudenstadt. — Jakob Proß, Sensenschmied, 56 J. a., Arnbach. — Christian Krayl, Stadtrat und ref. Stadtpfleger, Herrenberg.

Füttert die hungernden Vögel!

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser Nagold) — Für die Redaktion verantwortlich: K. Paur.

Billige Zucker-Preise

haben größeren Zuckerverbrauch zur Folge; alle einschlägigen Artikel, welche Zuckerzusatz bedingen, werden in vermehrtem Maße konsumiert. — Eine bedeutende Zunahme wird namentlich der Verbrauch an *Thee* erfahren. Bei Reich und Arm wird dieses wohlbekömmliche und vortrefflich schmeckende Genußmittel für den Frühstücks- und Abendtisch nach und nach überall sich einbürgern! In Süddeutschland wird *Marco Polo Thee* (importiert von Franz Kathreiners Nachfolger G. m. b. H., München und Hamburg) am meistenkonsumiert und infolge seiner qualitativen Vorzüge und Preiswürdigkeit überall bevorzugt! Marco Polo Thee ist aber nicht lose, sondern nur in verschlossenen Packungen (1/1 und 1/2 Pfd.-Dosen, 1/4 und 1/8 Pfd.-Kartons und Probebriefe à 10 Pfg.) erhältlich.

Man verlange ausdrücklich Marco Polo Thee!

Niederlage in **Nagold** bei Herrn **Hch. Lang.**

K. Forstamt Stammheim OA. Calw.

Bengholz u. Reisig-Verkauf

am Donnerstag den 28. Januar vorm. 9 Uhr bei Wirt Wohlgemut in Stammheim aus Staatswald Waldsteig Dickemers Schlößle, Bolersbach und Kastanienweg: **Rm. Buchen** 22 Scheiter, 15 Prügel, **Nadelholz:** 7 Scheiter, 53 Prügel. **Anbruch:** 52 gemischtes Laubholz, 267 Nadelholz.

31 Flächenlose ungeb. Nadelreisig geschätzt zu 9500 Wellen.

Diese Woche

jeden Abend 8 Uhr Predigt von Prediger H. **Schilpp** aus Backnang, wozu jedermann freundlichst einladet

W. Kleinknecht, Prediger.

Erschienen ist:

Waldschulmeisters Freuden und Leiden

von

Gottlob Friedr. Hummel,

(Gaugenwald).

187 S. Fein geb. 2 ℳ 50 ₰.

Aus dem Vorwort des Verlags:

„Wir freuen uns, in vorliegender Gedichtsammlung Freunden gesunder, natürlicher Lektüre einen Einblick in das Denken und private Arbeiten eines Lehrers zu geben, der schon seit mehreren Jahren „fernab des lärmenden Weges" hinter immergrünen Tannen seines Schulamts waltet. Bei fdl. Unterstützung der geehrten Leserinnen und Leser darf man bald eine neue Folge erscheinen lassen zu können."

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Iselshausen.

Der Unterzeichnete hat 30 Ztr. gut eingebrachtes

Heu und Oehmd

zu verkaufen.

Gottlob Schatz.

Ebhausen.

Einen schönen, 12 Monate alten

Zucht-Farren

setzt dem Verkauf aus.

Metzger Schill.

Nagold.

Eine größere Partie **Staatsanzeiger** werden als

Makulatur

verkauft.

Offerte wollen **binnen 8 Tagen** hierher eingereicht werden.

Den 23. Januar 1904.

K. Oberamt:

Ritter.

Gewerbeverein Nagold.

Vortrag

von Herrn Lehrer **Haaf** über seine

Reise nach Konstantinopel

am Sonntag den 31. Januar

nachm. 5½ Uhr

im Gasthof zum **Rößle.** Die **Mitglieder** mit ihren **Angehörigen** sind freundlich eingeladen.

Der Ausschuss.

Schutzmarke

Eine praktische Hausfrau

verwendet

nur Nigrin schwarze Ledercreme für ihr besseres Schuhzeug aus Chevreaux, Box-Calf 2c.

nur Gentner's Wichse in roten Dosen mit dem Kaminfeger für ihr Schuhzeug aus Kalb- und Rindleder

nur Tranolin in roten Dosen zum Einfetten des Schuhzeugs. In den meisten Geschäften zu haben.

Fabrikant:

Karl Gentner in Göppingen.

Teile einem verehrt. Publikum mit, daß ich im Laufe dieser Woche nach Nagold komme und sehe gefl. Aufträgen für

Klavierstimmen

durch Vermittlung der **G. W. Zaiser**'schen Buchhandlung gerne entgegen.

Achtungsvollst

G. Schopf,

Klaviermacher Calw.

Die vom Kgl. Oberamt ausgeschriebenen:

Plakate

für Besitzer von Getreidemühlen

sind vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandl.

Nagold.

Schuhmacher-Gesuch.

Ein jüngerer Arbeiter kann sofort eintreten bei

Chr. Hartmann.

Walddorf.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, kann eintreten bei

J. G. Walz,

Bäcker.

Nagold.

M.- u. **V.- V.**

Die diesjährige

Generalversammlung

findet am

Sonntag den 31. Januar, nachm. 4 Uhr

im Lokal (Gasthaus zum **Löwen**) statt.

Tagesordnung:

a. Rechenschaftsbericht,
b. Neuwahlen,
c. Sonstiges.

Zu recht zahlreicher Beteiligung sämtlicher Mitglieder wird ergebenst eingeladen.

Der Ausschuß.

Kalender

für das Jahr 1904

empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Palmin

reine Pflanzenbutter

als vorzügliches Koch-, Brat- und Backfett jahrelang bewährt.

Preis per Pfund 65 Pfg.

Frisch eingetroffen bei

R. Müller, Sulz.

Württ. Kursbuch.

Eisenbahn- u. Postverbindungen in Württemberg u. Hohenzollern

Mit einer Eisenbahnkarte von Mittel-Europa und einer Eisenbahnkarte von Südwest-Deutschland.

Winterfahrdienst 1903/04

Gültig vom 1. Oktober an.

Klein Oktavformat. Preis 60 Pfg.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Ein Arbeiter,

welcher mit der **Bedienung und Reinigung** der

Krempel-Maschinen

völlig vertraut ist wird für dauernde Stellung gesucht.

Otto Becker & Cie.,

Unter-Reichenbach OA. Calw.

Altensteig, 13. Januar 1904.

Neuer Dinkel	6 40	6 22	5 80
Haber	6 50	5 80	5 50
Kernen	— —	8 —	— —
Gerste	8 —	7 45	7 20
Mühlfrucht	— —	7 50	— —
Weizen	9 —	8 30	8 —
Roggen	8 20	7 40	7 30
Bohnen	7 —	6 43	6 —
Erbsen	— —	8 50	— —

Viktualienpreise:

1 Pfund Butter	80—85 ₰
2 Eier	14—15 ₰

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.

Eheschließungen: Joh. Georg Schuon, Dreher und Dorothea Riethammer, Bauers T. v. Unterjettingen.